

immer von neuem die Durchbrüche stopfte und besserte und wieder besserte, bis endlich das Werk größere Stärke gewann.

Zu den allerschrecklichsten Fluten, unter denen die schleswig-holsteinischen Marschen gelitten haben, gehört die vom Jahre 1362, welche unter dem Namen der großen Mannestränke in den Geschichtsbüchern bekannt ist. Die ganze Nordwestküste Deutschlands ward davon betroffen: ganze Landstrecken zwischen Elbe und Weser gingen verloren. Alle Deiche brachen, alle Marschen liefen voll; die Eider ward dreimal so breit, wie sie gewesen; Eiderstedt trennte sich gänzlich von Ditmarschen, und in Nordfriesland allein verschwanden dreißig Kirchspiele mit Land und Leuten gänzlich. Dieser entsetzlichen Flut folgte manche andere, kaum minder schreckliche, namentlich im Laufe des 16. Jahrhunderts, wie z. B. die Flut am 2. November 1532, welche wiederum eine Mannestränke war. Sie sowohl wie auch die große Flut von 1570, die Allerheiligensflut am 1. November, nahm Hunderttausenden das Leben. Auch das 17. Jahrhundert brachte verheerende Sturmfluten. In der Flut vom 11. auf den 12. Oktober 1634 kamen 15000 Friesen um, alle Halligen verloren ihre Bevölkerung, und die große Insel Nordstrand ward bis auf geringe Überreste ein Raub der Fluten. Noch fürchterlicher waren die Fluten vom 25. November 1686 und vom 15. November 1699: das Wasser drang bis auf die hohe Geest, durch ganz Hamburg fuhr man mit Rähnen, große Schiffe wurden weit über die Deiche tief ins Land geworfen, und in der Kirche zu Tondern fing man Fische. Im 18. Jahrhundert hatte man dagegen weniger Unglück zu beklagen; nicht etwa, weil keine hohen Sturmfluten kamen, sondern weil man endlich mit aller Kraft die Deiche höher und stärker baute als bisher und mit größerer Gemeinsamkeit, Ordnung und Aufsicht dabei zu Werke ging. Drei entsetzliche Fluten, am 25. Februar 1718, am 11. September 1756 und am 7. Oktober 1756, in denen besonders Ditmarschen viel litt und einige Tausend Menschen verlor, waren doch nicht mit dem Elend früherer Zeiten zu vergleichen. Sie dienten dazu, neue Anstrengungen zu machen und höher und fester zu bauen. Im neunzehnten Jahrhundert ist die Flut vom 4. Februar 1825 die höchste gewesen. Sie war höher als die von 1634, aber sie tat verhältnismäßig doch nur geringen Schaden gegen die fürchterlichen Verheerungen, welche jene anrichtete, weil die Deiche seitdem um 10 Fuß höher und viel fester und breiter geworden waren.

In früherer Zeit muß es unüberwindliche Schwierigkeiten gemacht haben, feindlich in die weiten Wiesenflächen der Marschen einzudringen, die in Holstein 20 Quadratmeilen, in Schleswig 18 Quadratmeilen Raum einnehmen. Sie bildeten mit ihren zahllosen Gräben und schmalen tiefen Wegen, ihren Schleusen, durch welche das Meer als Bundesgenosse herbeigerufen werden konnte, und ihren vereinzelt festem